

Theorie und Praxis – gleichwertige Partner?

Teil 1 dieser Serie beschrieb, dass EBP eine Chance sein könnte, um die Kluft zwischen Theorie und Praxis zu überbrücken. Hier wird nun den Fragen nachgegangen: Ist diese Kluft im wirklichen Berufsalltag überhaupt überbrückbar? Sind Theorie und Praxis gleichwertige Partner? Fragen, die letztlich unbeantwortbar sind, aber immer wieder gestellt werden müssen.

Von Stefan Knobel

1998 hat Prof. Erna Schilder der Zeitschrift „Pflege“ zum 10-jährigen Bestehen gratuliert. Sie schreibt: „Praxis, Ausbildung und Forschung müssen sich gegenseitig unterstützen und sich die Waage halten, denn sie sind voneinander abhängig zur Weiterentwicklung. Auf dem nordamerikanischen Kontinent ist die Akademisierung der Pflege weiter voran als in Europa, aber meistens auf Kosten der Pflegepraxis, die sich noch immer weitgehend mit Vermutungen, Versuch und Irrtum, Glück und Tradition über Wasser hält, ohne sich auf Forschungsergebnisse abzustützen.“

Akademisierung. Zehn Jahre sind vergangen. Die Akademisierung der Pflege ist auch diesseits vom Atlantik vorangeschritten. Die Forderungen der Pflege während der 80er Jahre wurden Schritt für Schritt erfüllt. Man kann Pflege heute an den Universitäten studieren. Man kann als Pflegekraft einen „Master of Nursing Science“ erreichen – klingt wie eine einzigartige Erfolgsstory.

Nun stellt sich natürlich die Frage, wie das Zusammenspiel zwischen Theorie und Praxis im realen Pflegegeschehen aussieht. Halten sich die beiden Bereiche die Waage? Diese Frage kann mit einer ziemlich einfachen Messlatte gemessen werden: Vermag das Zusammenspiel zwischen Praxis und Theorie die direkte Pflege am Pflegebett für die Patienten spürbar zu verbessern?

Theorie versus Praxis? Es gibt noch viel zu tun, bis die Kluft zwischen Theorie und Praxis überwunden ist. Natürlich kann man heutzutage zu jedem pflegerelevanten Thema innerhalb kürzester Zeit einige Studien finden. Trotzdem

stehen Theorie und Praxis noch nicht als gleichberechtigte Partner nebeneinander. Diese Tatsache wird von vielen TheoretikerInnen immer wieder beschrieben (siehe: Everts 2004, Gross 2004). Aus meiner eigenen Erfahrung kann ich folgende möglichen Gründe dafür erkennen:

Unterschiedliche Sprachen.

Pflegende können wissenschaftliche Artikel nicht lesen und verwerten. Welche Gründe gibt es dafür?

- Wird in der Aus-, Fort- und Weiterbildung dem Umgang mit Theorie und Wissenschaft zu wenig Bedeutung zugemessen?
- Sind die TheoretikerInnen nicht in der Lage, ihre Erkenntnisse verständlich darzustellen? Schreiben sie eher für ihre WissenschaftskollegInnen und nicht für die Praxis?
- Fehlt es an einer Zwischenstufe zwischen der abstrakten Theorie und der konkreten Praxis, die die Übersetzungsarbeit in brauchbare und praxisrelevante Instrumente und Werkzeuge leistet?

Alte Praxis-Zöpfe.

Immer wieder wird in der Literatur das Beispiel des Kälte-Wärme-Reizes (Eiswürfel und Föhn) in der Dekubitusprophylaxe aufgeführt. An diesem Beispiel wird aufgezeigt, dass Methoden, die nachweislich keine oder sogar negative Wirkung haben, in der Praxis trotzdem noch über Jahrzehnte Bestand haben. Offenbar gibt es die Tendenz, dass solche Maßnahmen in der Praxis nicht auf ihre Wirksamkeit überprüft werden. Forschungsergebnisse besitzen offenbar weniger Kraft als alte Mythen.



Theorie hinkt hinterher.

Es liegt in der Natur der Sache, dass sich innovative Ideen nicht auf wissenschaftliche Evidenz berufen können. Das ist so, weil wissenschaftlich fundierte Studien sehr viel Zeit in Anspruch nehmen. Die Praxis ist viel schneller. Beispiele dafür gibt es viele: Die Umstellung von Lagerung in Positionsunterstützung in der Dekubitusprophylaxe ist von der Praxis vielerorts mit Erfolg längst vollzogen. Wissenschaftlich fundierte Untersuchungsergebnisse liegen noch keine vor. Nach wie vor wird in vielen Studien die Weichlagerung als die Maßnahme zur Dekubitusprophylaxe genannt.

Unterschiedliche Logiken.

Pflege muss individuell gültige Aussagen machen. Es ist nun einmal eine Tatsache, dass Pflege ein Handwerk ist. Pflegen heißt: konkrete Arbeit mit einem anderen Menschen, heißt Beziehung gestalten, heißt Hand anlegen. Und in diesem konkreten Handeln werden viele Entscheidungen intuitiv getroffen. Intuition ist ein fester Bestandteil der beruflichen Entscheidungsfindung. Es geht darum, im richtigen Moment das Richtige zu tun. Das Fremdwort dafür heißt „viabel“ handeln.

Pflegelehre muss allgemein gültige Aussagen machen. Theorie hat eine ganz andere Aufgabe. Pflegewissenschaft ist eine empirische (auf Erfahrung, Beobachtung, Versuchen beruhende), praxisorientierte Disziplin mit dem Ziel, allgemein gültige Prinzipien zur Verbesserung des pflegerischen Angebotes zu entwickeln.

Das sind zwei unterschiedliche Logiken, die natürlicherweise zwei Gegenpole bilden. Zwei Gegenpole, die im gleichwertigen Zusammenspiel

sammenspiel nicht gleichwertig ist, können sich die beiden Gegenpole paralisieren.

Überwindung der Kluft? Die Kluft zwischen Theorie und Praxis kann überwunden werden, wenn sich sowohl PraktikerInnen wie auch TheoretikerInnen

- > auf den Weg machen, die Sprache der anderen Disziplin zu verstehen (anstatt die anderen zu disziplinieren),
- > daran machen, Übersetzungsarbeit in beide Richtungen zu leisten,
- > als gleichberechtigte Partner akzeptieren.

Die eingangs zitierte Prof. Erna Schilder hat zur Überwindung der Kluft einen aktiven Beitrag geleistet, in dem sie ihren StudentInnen Folgendes zu bedenken gab: „Vergessen Sie als die wissenschaftliche Elite der Pflege nie: All das, was wir Wissenschaftler an Theorien und Konzepten ausdenken können und was wir an wissenschaftlicher Tätigkeit tun, ist viel weniger komplex als das, was eine Pflegekraft tagtäglich in den Pflegesituationen antrifft.“

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe der „lebensqualität“ einen weiteren Artikel über Evidence-Based Practice von Dr. Virpi Hantikainen und Martina Huth. Anhand eines konkreten Beispiels analysieren sie die Stärken und Schwächen des Konzeptes EBP.

Quellenverzeichnis

Everts, G.: Die Entwicklung der Pflegewissenschaft in Europa. In: Pflege. Die wissenschaftliche Zeitschrift für Pflegeberufe. Verlag Hans Huber. Bern, Heft 1 Februar 2004, S. 9-14.

Schilder, E.: Botschaften von jenseits des Atlantiks über die Pflegeentwicklung. In: Pflege. Die wissenschaftliche Zeitschrift für Pflegeberufe. Hans Huber. Bern, Heft 1 Februar 1998, S. 3.

Gross, D.: Evidence Based Nursing – der umfassende Begriff. In: Pflege. Die wissenschaftliche Zeitschrift für Pflegeberufe. Hans Huber. Bern, Heft 3 Juni 2004, S. 196-207.

LQ



kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität

In der Zeitschrift LQ können die LeserInnen am Knowhow teilhaben, das Kinaesthetics-AnwenderInnen und Kinaesthetics-TrainerInnen in zahllosen Projekten und im Praxisalltag gesammelt haben. Ergebnisse aus der Forschung und Entwicklung werden hier in verständlicher Art und Weise zugänglich gemacht. Es wird zusammengeführt. Es wird auseinander dividiert. Unterschiede werden deutlich gemacht. Neu entdeckte Sachverhalte werden dargestellt und beleuchtet. Fragen werden gestellt. Geschichten werden erzählt.

Die LQ leistet einen Beitrag zum gemeinsamen analogen und digitalen Lernen.

Bestellen Sie die Zeitschrift LQ unter www.verlag-lq.net oder per Post

verlag lebensqualität
nordring 20
ch-8854 siebnen

verlag@pro-lq.net
www.verlag-lq.net
+41 55 450 25 10



Print-Ausgaben plus Zugang zur Online-Plattform



Bestellung Abonnement LQ – kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität

Ich schenke lebensqualität

- mir selbst
- einer anderen Person

Meine Adresse:

Vorname _____

Name _____

Firma _____

Adresse _____

PLZ _____ Ort _____

Land _____

eMail _____

Geschenkabonnement für:

Vorname _____

Name _____

Firma _____

Adresse _____

PLZ _____ Ort _____

Land _____

eMail _____